

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 49

Artikel: Wesen des Menschen

Autor: Ehrismann, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



W. Büchi

Es gibt bald keinen der Hygiene dienenden Artikel mehr, der nicht als chlorophyllhaltig angepriesen wird.

**De Mäntsche vo hüt macht sichs in Sache Toalette liecht,
Er chlorophyllisiert sich eifach bis er nüme riecht.**

Gesuche

Nur eine Fantasie. (Glücklicherweise)

Ich hatte dem Amt ein Gesuch eingereicht. Vierzehn lange Tage verflossen, ohne daß eine Bewilligung eintraf. Wütend eilte ich zum Amtsvorsteher. «Sind Sie denn so mit Arbeit überhäuft, daß es zwei Wochen dauert, bis ... ich kann es nicht glauben.» Der Vorsteher sagte sanft: «Oh nein, wir haben sozusagen nichts zu tun.» – «Nun, also ...?» Der Vorstand sah mich an, als wäre er der Gott der Weisheit und ich ein simpler Tropf. «Der Beamte, der sich mit Ihrem Gesuch beschäftigt, ist der arbeitsamste, tüchtigste Mann in diesem Amt.» – «... nun also! ...» unterbrach ich ihn. Allein, er hatte eine unendliche Geduld und fuhr fort: «Vom gierigen Verlangen nach Arbeit verzehrt, wie er nun einmal ist, würde er krank werden, wenn sein Schreibtisch kahl wäre und er nichts zum Erledigen vor sich hätte. So behält er als allerletzte Pendenz Ihr Gesuch, bis ein anderes eintrifft. Hoffen wir, es sei dies bald der Fall ...» Wissen Sie, was ich tat? Ich reichte selbst ein zweites Gesuch ein. Das erste wurde dann unverzüglich bewilligt. Worauf ich das zweite zurück-

ziehen wollte. Aber oha! Dazu mußte ich ein Rückzugs-Gesuch stellen! Man soll mit Gesuchen – im Grunde also mit den Arbeitskräften des Amtes – nicht so leichtfertig umgehen. Das Rückzugsge-
such des zweiten Gesuches wurde einem anderen, ebenso arbeitswütigen Beamten übergeben. Der konnte es auch nicht leiden, mit leeren Dossiers dazusitzen und behielt mein Rückzugsge-
such des zweiten Gesuches als aller-
letzte Pendenz. Nun befürchtete ich, auch hier ein zweites Rückzugsgesuch des zweiten Gesuches stellen zu müssen. Dann würde das erste Rückzugsgesuch des zweiten Gesuches bewilligt. Worauf ich möglicherweise ein Rückzugs-
gesuch für das zweite Rückzugsgesuch des zweiten Gesuches einzureichen hätte. Und dann ... Alles nur, weil die Be-
amten es ohne Pendzenzen nicht aus-
halten!

Röbi

Naturgewalt

Die Fluten reißender Flüsse hat er ge-
lenkt, Wildbäche gezähmt und an Däm-
men die Brandung von Weltmeeren ge-
brochen. Eines jedoch hat er niemals
bezwungen: Das Augenwasser seiner
Töchterlein ...

Wesen des Menschen

Der Mensch sei weder Tier noch Engel,
habe ich jüngst bei Pascal gelesen.
Ist mir so recht von Herzen vergnüglich
wie nur die lautere Wahrheit gewesen.

Das Unglück sei aber, hieß es dann weiter,
daß, wer die Engel nachahmen wolle,
eher zum Tier denn zum Engel werde,
weil man zum Glück sich bescheiden solle.

Tier oder Engel – hier ist's nicht die Frage.
Sind wir doch beides: Erde und Himmel,
Körper und Seele, Natur auch im Geiste,
feuriger Rappe und lieblicher Schimmel.

Denn wir sind nicht wie die Tiere vollkommen.
Sein und Sollen ist uns beschieden.
Geb' uns der Himmel und geb' uns die Erde
das Gleichmaß der Mitte zum zeitlichen Frieden!

Albert Ehrismann

Die Nebensächlichen

Die Gänse schnattern auf dem Kapitol.
Wacht auf, wacht auf ertönt es schrill und hohl.

Vor Romas Mauern steht Germaniens Heer.
Erhebt euch, Römer, stellt für Rom euch her!

Die Gänse schnatterten zur rechten Zeit.
Die Römer hatten ihre Stadt befreit.

Trophäen glänzten durch des Sieges Tag.
Ich staune, was oft eine Gans vermag.

Hermann Ferdinand Schell

Stoßseufzer in der Downingstreet

Ein Beamter des Foreign Office, in Er-
wartung einer Telefonverbindung mit
dem russischen Außenministerium:

«Jetzt warte ich schon über eine
Stunde, um mit Moskau zu sprechen,
aber vergeblich, dort sind ja nicht ein-
mal die Telefone frei!»

MAX MÜLLER 1914

WER EINEN GUTEN TROPFEN LIEBT, DEM REINEN KIRSCH DEN VORZUG GIBT.

NATÜRLICH EIN BASEL-BIETER KIRSCH ABER ... MUß ES SEIN!

HERSTELLER: VERBAND LANDW. GENOSSENSCHAFTEN DER NORDWEST-SCHWEIZ, BASEL